

Aus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
Von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 72.

Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90 \mathcal{A} im Bezirk 90 \mathcal{A} , außerhalb 1 \mathcal{M} das Quartal.

Dienstag den 24. Juni

Einrückungspreis der 1spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 \mathcal{A} bei mehrmaliger je 6 \mathcal{A} , auswärts je 8 \mathcal{A} .

1890.

Wir richten an alle unsere geehrten auswärtigen Leser und an alle Lesefreunde das höflichste Gesuch

die Bestellungen auf das Blatt

„Aus den Tannen“

pr. nächstes Halbjahr bezw. Vierteljahr ges. umgeföhrt bei den seitherigen bekannten Bezugsquellen treffen zu wollen, damit die Zusendung des Blattes rechtzeitig erfolgen kann.

Gleichzeitig laden wir zu zahlreichen Zuweisungen

von Bekanntmachungen aller Art

— die im Blatte „Aus den Tannen“ anerkannt besten Erfolg versprechen — freundlichst ein.

Die Expedition des Blattes „Aus den Tannen“

Verantwortl. Redakteur: Gottfried Hornberger, Reichenbach; Lehrer Alois Lieb, Döhlingen; Kaufmann Benedikt Wagner, Eberbach; Kgl. Hoftheaterregisseur Dr. Theodor Löwe, Stuttgart; Güterbeförderer Christian Leberer, Stuttgart.

Das deutsch-englische Abkommen.

Seit mehreren Monaten fanden zwischen der deutschen und der englischen Regierung Verhandlungen über die Abgrenzung der beiderseitigen Interessensphären in Afrika statt. Deutschland und England sind eng befreundet und seit dem Regierungsantritt des jetzigen Kaisers intimer denn je. Da lag es denn nahe, daß man eine Anzahl von streitigen Punkten aus der Welt schaffte, die sich seit dem Verben Deutschlands in Afrika zwischen deutschen und englischen Interessen eingestellt hatten und die zuweilen bedrohlich genug erschienen, um das freundliche Einvernehmen der beiden Mächte zu föhren.

Indessen hatte man wohl diesseits wie jenseits der Nordsee nicht auf eine so schnelle und prompte Erledigung gehofft. Es mag dahingestellt bleiben, wem das Verdienst an dem Uebereinkommen zuzuschreiben ist. Hält man sich das Sprüchlein vor Augen, daß ein magerer Bergkeil immer besser als ein fetter Brocken sei, so wird man sagen müssen, daß bei dem in Rede stehenden Vergleich beide Teile gut gefahren sind. Wenn auch die Vereinbarungen über die Walfischbai und Togo, die erstere schon wegen ihrer Unbestimmtheit, nur einen untergeordneten Wert besitzen, so ist es doch als ein Vorteil für Deutschland zu begrüßen, daß seine Interessen in Ostafrika eine bestimmte, fernerhin auch von England respektierte Umgrenzung erfahren haben, die noch dadurch wertvoll wird, daß die völlige Bestignahme jener Länderstrichen durch das Deutsche Reich in sichere Aussicht genommen worden ist.

Die Reichsregierung hat dadurch mit Bezug auf ihre Politik in Ostafrika ein bestimmtes Programm aufgestellt. Man hat Grenzen gezogen, und diese sind in der That noch weit genug, um der Kultur Arbeit in Hülle und Fülle zu bieten. Wenn erst Major Wissmann in Berlin eingetroffen sein und alsdann im Reichstage die dritte Lesung der Kolonialvorlage stattfinden wird, dann dürfte vom Regierungstische auch dieses Programm eine ganz verständliche und hoffentlich auch allgemein befriedigende Formulierung finden.

Somaliland und Witu sind an England abgetreten worden. Das letztere Gebiet hat insofern einen nicht unbeträchtlichen Wert, als es einen guten Hafen, den besten an der ostafrikanischen Küste nächst dem von Sansibar (das bekanntlich auf einer Insel, der Küste gegenüber liegt) besitzt. Indessen hatte der

deutsche Handel nach dort einen so bescheidenen Umfang, daß sein Verlust — der mit der Abtretung ja noch nicht einmal unmittelbar verbunden ist — so gut wie nichts bedeuten will.

Am allgemeinen hat Deutschland in dem Abkommen nur dasjenige geopfert, was es zu verwerten bisher nicht in der Lage war. Dafür hat es die deutsch-englische Freundschaft wesentlich gefestigt und zugleich ein kleines Angebinde bekommen, das einen hohen idealen Wert besitzt: nämlich Helgoland. Diese Nordsee-Insel war seit dem Wiener Kongreß im englischen Besitz und der alte deutsche Bundesstaat hatte ganz andere politische Sorgen, als daß es ihm eingefallen wäre, das geschichtlich und geographisch zu Deutschland gehörende Eiland zu reklamieren. Als aber Deutschland einig wurde und den ihm gebührenden Rang unter den Großmächten einnahm, da wurde es doch häufig genug als ein Stachel empfunden, daß da dicht vor unserer Thür eine englische Schildwacht stand.

Verschiedene Male ist sowohl in der deutschen Presse wie auch in englischen Parlamenten die Abtretung Helgolands an Deutschland angeregt worden. Aber noch in vergangener Woche lehnte das englische Unterhaus den Antrag eines seiner radikalsten Mitglieder ab, den Posten eines Gouverneurs von Helgoland zu streichen. Auch der Unterstaatssekretär sprach gegen diesen Antrag — man wahrte eben das Geheimnis des Abkommens bis zum letzten Augenblicke — obwohl er doch sicher wissen mußte, was im Werke sei. Auf alle Fälle hat die Erwerbung der Insel in Deutschland überall den besten Eindruck gemacht.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag nahm am Mittwoch den die Erhöhung der Beamten- und Offiziersgehälter enthaltenden Nachtragsetat in Beratung. Derselbe wurde vom Schatzsekretär Freiherrn von Maltzahn befürwortet und finanziell begründet, fand aber im Hause wenig Freunde. Fast alle Redner bedauerten, daß die Vorlage über den Rahmen der vom Hause gefassten Resolution: nur untere und mittlere Beamte zu berücksichtigen, hinausgegangen sei, daß man insbesondere die Offiziere in diesen Rahmen hineingezogen habe. Die Redner der Linken erklärten sich gegen den Umfang der Vorlage, weil sie darin ein Engagement für neue Steuern, die der Schatzsekretär allerdings in Aussicht gestellt hatte, erblickten. Der Staatssekretär v. Bötticher und der Kriegsminister traten für die Vorlage ein, die im übrigen nur bei den Konservationen unbedingt freundliche Aufnahme fand und schließlich an die Budgetkommission zur schleunigen Beratung verwiesen wurde.

Am Freitag kam es im Reichstage bei der fortgesetzten Debatte über die Gewerbegerichte noch zu lebhaften Redekämpfen über die den Innungs-Schiedsgerichten zu gewährenden Vorzüge, welche denselben von der Kommission gegenüber den Gewerbegerichten eingeräumt sind. Diese Vorteile wurden von den bekannten Innungsgegnern der Linken, Ebertz, Meyer (Berlin), Auer und Bebel, auch von dem national-liberalen Miquel bekämpft, von Biehl (Zentrum), Kleist-Regow und Böckel befürwortet. Nach der Debatte kam es zunächst zu einer nachträglichen namentlichen Abstimmung über die Zulassung von Frauen als Beisitzern zu den Schiedsgerichten, die mit 157 gegen 79 Stimmen abgelehnt wurde. Dafür stimmten die Sozial-

demokraten und die Deutschfreisinnigen. Die Kommissionsbeschlüsse wurden in den wesentlichen Punkten, auch bezüglich der Innungsschiedsgerichte angenommen.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 23. Juni. Im Gasthof zur „Linde“ wurde gestern nachmittag ein Konzert abgehalten zu Gunsten des Neubaus der evangel. Kirche in Bredelbach. Das (in letzter Nr. veröffentlichte) Programm bot eine hübsche Abwechslung und es wurden die meisten Stücke von der dankbaren Zuhörerschaft mit großem Beifall aufgenommen. An klingender Münze zu genanntem Zweck fielen ca. 46 Mark ab. Dank und Anerkennung sei hiemit den Veranstaltern: Herrn Cither-Virtuos Klein und dem Biederkrantz Altensteig, wie auch den weiteren Kräften, welche an dem musikalischen Ehrenschmaus mitgewirkt haben, ausgesprochen.

* Freudenstadt, 19. Juni. Als Warnung für Mitglieder von Krankenkassen mag folgender Vorfall dienen. Ein Mitglied einer Krankenkasse im hiesigen Bezirk, welches zugleich die Stelle eines Krankenkassenscheiners inne hatte, bewirkte auf Grund seiner Angaben, daß ihm vom Arzte ein Krankenschein über 18 Tage Arbeitsunfähigkeit ausgestellt und für diese Zeit das festgesetzte Krankengeld ausbezahlt wurde. Nachträglich stellte es sich heraus, daß das betreffende Kassenmitglied in der Zwischenzeit volle 11 Tage mit einem Tagelohn von 2 Mk. 60 Pf. gearbeitet hat, mithin bloß 7 Tage krank und arbeitsunfähig war. Auf Grund dieses beim k. Amtsgericht hier festgestellten Thatbestandes wurde diesem Mitgliede eine Gefängnisstrafe von 5 Tagen wegen Betrugs zuerkannt.

* Neuenbürg, 18. Juni. Die wegen des traurigen Vorfalls in Salmbach verhafteten Mitglieder der Familie Schroth (Vater, Sohn und Tochter) sind am Samstag wieder aus der Haft entlassen worden. Gegen dieselben hatte sich bekanntlich der Verdacht erhoben, den Tod der Gattin, bezw. Mutter herbeigeföhrt zu haben.

* Tübingen, 20. Juni. Der Fuhrmann Nob. Christian Großhans von Wildbad, der am Palmsonntag seinen Schwager, den Zimmermann Wilhelm Gutbus von Wildbad, erstochen hat, weil derselbe der Frau Großhans, die von ihrem Mann öfter mißhandelt wurde, zu Hilfe gekommen war, wurde wegen Totschlags unter Ausschluß mildernder Umstände zu 6 Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Ehrverlust verurteilt.

* Stuttgart, 20. Juni. In der Umgebungsfrage haben die Wirte mit der an die Kammer eingereichten Petition ihren Zweck nicht erreicht. Die Kommission beschloß darüber zur Tagesordnung überzugehen. Dagegen soll die Regierung zur Abänderung des Wirtschaftsgesetzes von 1827 in der Art ersucht werden, daß 1) Akkorde auf 1—3 Jahre abgeschlossen werden können, 2) das Kündigungsrecht gesetzlich geregelt wird, 3) ein gemeinderätlicher Vertrauensmann beigezogen werden kann, 4) im Falle nicht zustandgekommener Einigung die Aeußerung der durch Vertrauensmänner zu verstärkenden Bezirkssteuerbehörde über die Höhe der Akkordsumme herbeigeföhrt werden kann und 5) diese Abänderungen demnächst vollzogen werden.

* Stuttgart, 21. Juni. Der von Stuttgart nach Mühlacker fahrende Güterzug 614 stieß heute nacht nach 12 Uhr mit dem aus

Mühlacker in der Richtung nach Illingen ausgefahrenen Güterzug 619 etwa 1 1/2 Kilometer vor Mühlacker zusammen. Der Zug 619 fuhr infolge unterlassener Weichenbediennung statt auf dem rechten auf dem linken Geleise, auf welchem der Zug 614 auf der Fahrt nach Mühlacker begriffen war. Von dem Personal der beiden Züge sind Zugmeister Hartstern und Gepäckschaffner Späth getötet, Zugmeister Beymann und Bremser Schmejer, sowie ein weiterer Bediensteter schwer verwundet; vier Bedienstete sind leicht verletzt. Zwei Lokomotiven und fünf Güterwagen wurden stark beschädigt. Für den Kurs der Züge brachte der Unglücksfall erhebliche Störungen. Die Beschädigung der Bahn ist nicht bedeutend; eines der beiden Geleise wird im Laufe des Vormittags wieder fahrbar sein. Die Verwundeten trafen mit dem Orientexpresszug um 9 Uhr in Stuttgart ein und wurden teils im Katharinenhospital, teils in der Privatklinik von Dr. Zeller untergebracht. — Gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

* **Kalen**, 18. Juni. Als ein hiesiger Briefträger dieser Tage auf seiner Runde war, machte er plötzlich die fatale Entdeckung, daß ihm fünf Hundertmarkscheine fehlen. Rasch eilte er den gemachten Weg zurück und kam wieder zum Eisen- und Drahtwerke Erlau. Dort war er zuletzt gewesen und hatte vielleicht das Geld in der Güte des Dienstes aus der Tasche geschleudert. Die Nachforschungen blieben jedoch vorerst erfolglos. Es machte aber die Angelegenheit beim Fabrikpersonal viel von sich reden und bald stellte es sich heraus, daß die 5 Scheine — sie waren noch ganz neu — beim Fabrikthor aufgefunden, für Bezierscheine gehalten und als solche auch behandelt worden seien: drei derselben lagen in einer Holzbenge, der vierte nebenan im Gras und der fünfte hatte gar auf dem geheimen Orte dem Zwecke der Reinlichkeit gedient. Die Freude des Briefträgers war natürlich groß, wenn auch das Flotmachen des fünften Scheines einige Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten bereitet.

* **Aus Ulm** wird uns geschrieben: Das Münsterfest, welches mit seinen gründlichen und umfassenden Vorbereitungen seit Monaten alle Kreise der Stadt in Anspruch hält, steht vor der Thüre. Wie können wir mit gutem Grund sagen: es wird glänzend werden und kein Besucher wird sich enttäuscht fühlen. Der Festzug dürfte nach Pracht und Größe von keiner dergleichen Unternehmung der letzten Zeit übertroffen werden. Das am Sonntag abend im Münster zur Aufführung kommende Oratorium „Gina“ von Mendelssohn wird den seltenen Genuss bieten, ungekürzt und unter Mitwirkung von etwa 320 Sängern und Sängerinnen, worunter hervorragende Künstler, aufgeführt zu werden. Zum Festspiel ist der Anbruch bereits gewaltig; es waren 2 Aufführungen am 30. Juni und 1. Juli zunächst vorgesehen. Um allen Bedürfnissen gerecht zu werden, wird nun am Mittwoch den 2. Juli noch eine dritte Aufführung eingeschoben, in welcher ohne Vorverkauf Billete nur für Fremde an der Kasse abgegeben werden. Es verspricht das Festspiel sehr anziehend zu werden, indem es in großartigen Bildern unter Mitwirkung von ca. 800 Personen 3 Jahrhunderte vordaher, aus denen wir nur das erste, die Darstellung der Grundsteinlegung im Jahr 1377, hier hervorheben wollen, welche besonders ergreifend wirkt. Um den großen Fremdenandrang

zu bewältigen, sind für die bevorstehenden Festtage 34 Extrazüge eingestellt worden.

* **(Verschiedenes.)** Ein in Stuttgart lebender hoher Hofbeamter hatte vor einiger Zeit das Unglück, einen kostbaren Edelstein im Werte von 1500 Mk. zu verlieren. Alle Nachforschungen, Inserate in Zeitungen waren vergebens, der Stein war verschwunden. Da brachte ein Mann vor ein paar Tagen einen Stein zu einem Goldarbeiter mit der Bitte ihm eine Nadel zu fassen. Der Goldarbeiter erinnerte sich indessen der Annoncen, fand auch daß der kostbare Stein nicht zu dem Nadelbesteller passe und auf angestellte Nachforschung war er in der Lage den Stein seinem rechtmäßigen Eigentümer, dem Cavalier zurückgeben zu können. — In Hesselach stürzte ein Kind aus einem Fenster 3 Stock hoch hinunter. Wunderbarerweise hat es nur eine leichte Hautschürfung an der Stirn erhalten.

* **Dresden**, 20. Juni. Der zum Tode verurteilte Raubmörder Veger entsprang heute nach Erdrosselung des Gefangenwärters aus dem Justizgebäude, mit ihm ein anderer Gefangener (Urkundenfälscher). Veger wurde im Keller eines nahen Hauses aufgefunden und wieder dingfest gemacht. Auch der andere Flüchtling soll in Strehlen eingefangen sein.

* **Berlin**, 19. Juni. König Humbert wird im Oktober d. J. nach Berlin kommen.

* **Berlin**, 19. Juni. Ein operativer Eingriff in das Gehirn einer 36jährigen Frau ist dem Dr. S. Oppenheim in Berlin gelungen. Die Patientin, welche am Mittwoch der Berliner medizinischen Gesellschaft vorgeführt wurde, war bis zum 1. September völlig gesund, erkrankte jedoch zu dieser Zeit an Zuckungen an der Schläfengegend und im linken Arm, versiel dabei auch häufig in Krämpfe. Hatte sie das Bewußtsein wiedererlangt, so klagte sie über Kopfschmerz in der rechten Stirngegend. Derartige Zufälle wiederholten sich, bis schließlich eine Abstumpfung der Sensibilität des linken Armes und der ganzen linken Seite eintrat. Die Diagnose lautete auf Neubildung im Gehirn. Da die innere Behandlung nur eine Verschlimmerung herbeiführte und auch der linke Fuß steif wurde, so gab es nur einen Weg zur Rettung: Schädelöffnung und Entfernung der Neubildung. Am 26. April wurde die Operation ausgeführt. Die Chirurgen nahmen eine ein 5 Mark-Stück große Masse einer bräunlichen, sich von der übrigen Gehirnmasse unterscheidenden Substanz heraus. Nach den vorsichtig ausgeführten antiseptischen Vorkehrungen wurde die Schädeldecke geschlossen. Die Patientin fühlt sich seit der Operation bedeutend wohler. Sie kann den linken Arm und den Fuß frei bewegen und machte sogar zum Erstaunen aller Anwesenden Marschübungen im Saale.

* **Berlin**, 21. Juni. In kolonialpolitischen Kreisen überwiegt jetzt die Ansicht, daß die Zu-

geständnisse an England viel zu große seien. Auch sind Unklarheiten und Zweideutigkeiten im deutschen Texte des Abkommens.

* In einer sozialistischen Volksversammlung in Berlin bekämpfte Bebel den Bierbojkott. Seit Publikation der kaiserlichen Erlasse sei einem großen Teil der Arbeiter der Stamm geschwollen; sie meinen, sie könnten den Kapitalisten Alles bieten, daher würden mit wahren Fanatismus Streiks unternommen, die der Arbeiterschaft schaden. Der Bierbojkott sei eine Dummheit. Die Versammlung beschloß, den Bierbojkott aufzuheben.

* Zur Gehälterfrage im kaufmännischen Berufe schreibt das „Frl. J.“: In einer hiesigen Fabrik war die Stelle für den jüngsten Commis mit einem Gehalte von 1200 Mk. zu besetzen; es bewarben sich um dieselbe 64 junge Leute; um die Werkmeisterstelle ebendasselbst bei einem Gehalte von 2000 Mk. nur 5; für die Auslauferstelle 32, darunter 5 gelernte Kaufleute mit den besten Zeugnissen!

* **Eisen**, 20. Juni. Der Kaiser traf Punkt 9 Uhr hier ein, besichtigte unter Führung Krupps die Fabrik, die Schule und die Konsumanstalten, empfing die von Krupp vorgestellte Deputation von 700, den verschiedenen Werkstätten angehörigen Arbeitern, erwiderte das auf ihn ausgebrachte Hoch mit der Versicherung, daß der zum Wohle der Arbeiter eingeschlagene Weg, da er sich bewährt habe, weiter verfolgt werden solle, und schloß mit einem Hoch auf die Firma Krupp. Der Kaiser fuhr dann nach der Villa Hügel, wo das Mittagmahl eingenommen wurde.

* Einen erschütternden Eindruck macht die Petition, welche jüngst von Webern des Enlengebirges an den Kaiser gerichtet worden ist. Es heißt darin u. a.: „Der Industriezweig der Handweberei, welchem wir angehören, hat schon längere Jahre unter dem Drucke der Konkurrenzunfähigkeit schwer zu leiden. Infolge dessen sind die Löhne soweit heruntergedrückt worden, daß ein Weber der Hausindustrie bei täglich 14stündiger Arbeitszeit einen wöchentlichen Durchschnittslohn von nur 5 Mk., auch darunter verdient. Davon fallen noch 50—60 Pf. auf Spulerlohn ab, denn von dem Garne, welches der Weber zur Verarbeitung in die Kette erhält, müssen Spulchen gefertigt werden, ohne sie kann der Weber keine Ware herstellen. Dieses Spulchen ist meist Beschäftigung der Kinder, welche schon mit 5 Jahren herangezogen werden und daher vielfach einer Verkümmern ihrer körperlichen Entwicklung preisgegeben sind. Zum Teil müssen ja auch Erwachsene diese Arbeit verrichten, doch können dieselben, wenn sie nicht in irgend einer Art und Weise Unterstützung erhalten, sich davon nicht nähren. Die Frau des Webers muß ebenfalls am Webstuhl arbeiten, und sie verdient während der Zeit, wo sie nicht von häuslichen Arbeiten in Anspruch genommen ist, einen Durchschnittslohn von 2 Mk. 50 Pf. —“

Die Pflegekinder des Kommerzienrats.

(Nachdruck verboten.)
Novelle von Carl Hartmann-Blon.

(Fortsetzung.)

In eins der Nebengebäude hatte man das Geschäft verlegt. Daselbe hatte auch dem früheren Besitzer, dem Eisenbahnpekulanten, zu gleichen Zwecken gedient. Das Barterre bestand aus einem langen, schmalen Korridor und drei durch Thüren mit einander verbundenen Zimmern, von denen jedes noch eine zweite Thüre hatte, die auf den Korridor führte. Das erste dieser Zimmer war das Privatkontor des Prinzipals, in dem zweiten hielten sich der Prokurist und der Kassierer auf und in dem dritten eine Anzahl junger Kontoristen.

Als der Kommerzienrat sich diesem Gebäude näherte, kamen alle Gehilfen aus demselben heraus, um zum Mittagstische zu gehen; dieselben grüßten ehrerbietig und entfernten sich. Der letzte, der aus der Thüre trat, war der Prokurist Brodersen. Er schritt auf Brauer zu und sagte: „Es ist soeben ein Brief von Werner und Sohn angelangt, derselbe liegt auf des Herrn Kommerzienrats Pult.“

„Na, endlich“, erwiderte der Prinzipal, „die Antwort hat lange auf sich warten lassen. Wir könnten aber wohl die Sache sofort erledigen, möchten Sie nicht einen Augenblick mit mir in mein Zimmer treten?“

„Sehr gern.“

Nachdem der Kommerzienrat in seinem Privatkontor den betreffenden Brief gelesen, sagte er: „Diese Bedingungen lasse ich mir gefallen, telegraphieren Sie sofort an Werner und Sohn nur das Wort: Angenommen und erzeigen Sie mir die Gefälligkeit, Herr Brodersen, das Telegramm sogleich zu expedieren, Ihr Weg führt sie ja an dem Telegraphenamt vorüber.“

„Sehr wohl.“

Der Prokurist eilte ins Nebenzimmer, um das Telegramm auszufertigen.

Kaum hatte Brodersen sich in das Nebenzimmer entfernt, als die Thüre, die nach dem Korridor führte, aufgerissen wurde und Heinrich Willhöft über die Schwelle trat.

„Bist du jetzt hier, Onkel?“ sagte er näher tretend. „Ich war schon einmal hier und fand dich nicht und habe darauf die ganze Villa durchsucht.“

„Was giebt es denn?“ fragte der Kommerzienrat und sah den Neffen verwundert an. „Du siehst so vergnügt, so verklärt aus!“

„Onkel!“ kam es im Tone des Glücks über Heinrichs Lippen, mein Antrag ist angenommen, ich bin mit der Gräfin Waldsee verlobt!“

„Verlobt? Nein, das kann nicht sein, das ist ganz unmöglich!“ rief der Bankier und sank, vor Ueberraschung beinahe aus der Fassung gebracht, auf ein Kanapee nieder.

„Warum unmöglich, Onkel?“

„Weil — weil — nun, ich meine, weil das Glück doch so groß wäre, als daß man daran glauben könnte.“

„Ja, Onkel, das Glück ist so riesengroß, daß ich auf die Knie sinken möchte und dem Schicksal dafür danken! Wer, wie ich in der letzten Zeit, Gelegenheit hatte, Isabella häufiger zu sehen und zu beobachten, wo sie sich gab, wie sie war und wo sie es nicht für nötig fand, die reichen Schätze ihres Herzens und ihres Geistes durch einen konventionellen Schleier zu verdecken, der mußte bald zu der Ueberzeugung gelangen, daß in einem vollendeten Körper ein Charakter wohne, der zwar stolz und fast überempfindlich gegen alles Gewöhnliche und Gemeine, doch zart, anmutig, edel und groß gestaltet ist. Hatte sie auch

Die teuren Lebensmittel und die Preissteigerung des Feuerungsmaterials machen bei unserem geringen Verdienste das uns so notwendige Fleisch fast unerreichbar und müssen daher Kartoffeln unser Hauptnahrungsmittel bilden.

* **Posen, 17. Juni.** Die Rittergüter Slowikowo, Orchowo und Biechowo wurden von der Ansiedlungs-Kommission angekauft.

* **Posen, 20. Juni.** In Thorn wurde ein gewisser Marrel, ehemaliger Zeugverwalter in der galizischen Festung Brzemyśl, verhaftet. Er hatte auf der dortigen Kriegskanzlei Festungs- und Kriegspläne gestohlen und verkaufte sie gegen 7000 Rubel an Rußland. Marrel ist bereits dem österreichischen Generalkonsulat in Berlin vorgeführt.

* **Marlenwerder.** Die Schreckensthat eines Wahnsinnigen setzte am 16. d. die Bewohnererschaft unseres Nachbarstädtchens in Aufregung. Der Rentier Grütner daselbst, der in durchaus geordneten Verhältnissen lebt, ist der fixen Idee verfallen, daß er und seine Frau verhungern müßten. Um wenigstens seine Frau vor diesem traurigen Schicksal zu bewahren, fiel er über dieselbe her und tötete sie durch Hammerschläge auf den Kopf und Messerstiche in den Hals. Nachdem er dann das Bett der Gemordeten mit Blumen geschmückt, die er selbst gekauft hatte, machte er selbst Anzeige von seiner entsetzlichen That.

* **Kalisch.** In einem Dorfe des hiesigen Kreises erschlug am Fronleichnamstage ein begüterter Bauer Vater und Mutter mit einer Art. Die mit Stroh bedeckten Leichen barg er in einem Bette. Um die Spuren seiner Mithat zu verwischen, zündete er die Hütte an und entfloh. Das Verbrechen wurde bald entdeckt und der Elternmörder verhaftet.

Ausländisches.

— In der italienischen Deputiertenkammer hat am Freitag Crispi auf das Verlangen einiger Senatoren, daß Italien sich die Forderung eines internationalen Schiedsgerichtes angelegen sein lassen solle, erwidert, daß es zwar die heilige Pflicht Italiens sei, alles zur Aufrechterhaltung des Friedens zu thun, aber jener Vorschlag würde wahrscheinlich nicht von allen Mächten angenommen werden, auch hieße es die öffentliche Meinung täuschen, wenn man glauben machen wollte, daß Europa ein internationales Schiedsgericht als Mittel zur Begleichung aller Streitpunkte annehmen könne.

* **Paris, 20. Juni.** Die Zeitungen, welche wegen des deutsch-englischen Abkommens sehr aufgeregter sind, behaupten, es beständen noch geheime Abmachungen zwischen England und Deutschland, welche einerseits Englands eventuellen Beistand gegen Rußland verbürgen. Der „Temps“ schreibt bitterböse, das Wichtigste am Vertrag sei das, was nicht darin stehe. Lord Salisbury hätte, wenn er der Tripel-Allianz wirklich beigetreten sei, wofür einige Anzeichen sprechen, die Politik der freien Hand

aufgegeben, jene Politik der Palmerston und Clarendon, welche England so viel Nutzen gebracht habe.

* **Paris, 21. Juni.** Außerordentlich überraschend wirkt der Mobilisierungs-Versuch eines Teils der Flotte.

* **Paris, 21. Juni.** An der hiesigen Börse ist das Gerücht verbreitet, Bulgarien weigere die Zahlung des Tributes an die Türkei.

* Der von der französischen Regierung zusammenberufene höhere Handelsrat hat entschieden, daß alle gegenwärtig bestehenden Handelsverträge zu kündigen seien.

* Die Pariser „Gacarde“ veröffentlicht eine sensationelle Depesche aus Dahomey, wonach die Franzosen sehr schwere Niederlagen erlitten haben sollen. Auf Anfrage im Marine-Ministerium wurden diese Meldungen als durchaus unglaubwürdig bezeichnet.

* **London, 20. Juni.** In Newcastle, wo Stanley das Ehrenbürgerrecht verliehen wurde, bestätigte er, wie man der „Str. Post“ schreibt, daß England durch den Vertrag alles erreicht habe, was es gewollt; er werde nunmehr, statt der Jeremiade, einen Psalm zum Lobe Salisburys singen. Der große Traum der englischen Afrikaforscher sei erfüllt; ein großes Reich von 650.000 Quadratmeilen sei erworben mit Aussicht auf Ausdehnung über eine Million Quadratmeilen bis Kairo. Berufsmäßige Seehelden müßten kritischer sein. Er erkenne den guten Willen auf deutscher und auf englischer Seite an. In Betreff Helgolands und Sansibars sagt Stanley: „Die Deutschen hatten ihre große, mächtige Tafe auf Sansibar gelegt, und nun heißt es, daß Sansibar unter englische Schutzherrschaft gestellt und daß zum Entgelt Helgoland an Deutschland abgetreten werde. Ich war nie in Helgoland, aber ich bin sicher, wenn die kleine Insel Pemba allein an Markt käme, so würden Sachkundige den zehnfachen Preis Helgolands schon für Pemba allein zahlen. Ihr habt aber nicht allein Pemba, sondern Sansibar mit 250.000 Einwohnern. Wenn ihr dieses Geschenk den übrigen Geschenken Salisburys hinzusetzt, so werdet ihr den Vorteil der Abmachung schon erkennen.“ „Daily News“ bespricht die Rede mit den Worten: Stanley hat das Werk Salisburys gesegnet, und Friede herrscht in Afrika.

* Einer Meldung aus London zufolge sind die dortigen Polizisten fest entschlossen, bei Nichtgewährung ihrer Forderungen zu streiken. Die Sozialdemokraten unterstützen sie und halten mit denselben zusammen Versammlungen ab.

— Nach den Berichten über die Stimmung in London steht es unzweifelhaft fest, daß das Parlament dem deutsch-englischen Abkommen, betr. die Abtretung der Insel Helgoland und die Festlegung der Grenzen in Ostafrika, seine Zustimmung erteilen wird, doch ist die Bill, die Bestätigung Helgolands betreffend, erst Mitte Juli zu erwarten. Lediglich des Prinzips wegen will

die Opposition die Zustimmung der Bewohner Helgolands verlangen.

* **Petersburg, 21. Juni.** Ein kaiserlicher Ukas trifft Bestimmungen wegen der Expropriation privater Grundstücke behufs Legung eines zweiten Geleises der Eisenbahnen Petersburg—Bielostok, Fastow—Kowo, Kasatin—Schwerinka, Snamenta—Zwietskowo.

* (Serbiens Verben um Rußland.) Die „Male Novine“ veröffentlichten einen Artikel mit der Ueberschrift: „Rußland hat das Wort“. In demselben wird ausgeführt, daß alle Leiden, welche gegenwärtig über Serbien hereinbrechen könnten, durch die Liebe der Serben für ihre russischen Stammesbrüder verursacht wären. Nun sei es an Rußland, zu zeigen, was es vermag, und was seine Freundschaft wert ist. Wenn die russische Diplomatie auch diesmal nicht helfen könne, dann möge sie die Serben sich selbst überlassen.

* Wie aus Sofia gemeldet wird, hat der Kassationshof das gegen den Major Paniga ausgesprochene Todesurteil bestätigt. Die Hinrichtung des Verurteilten wird erwartet.

Handel und Verkehr.

* **Obernheim, 16. Juni.** Dem heutigen Jahres-Markt waren ca. 300 Stück Vieh aller Gattungen zugeführt. Händler waren recht viele am Plage, hielten aber der geforderten Preise wegen etwas zurück, weshalb doch nicht so viel, wie man zu Anfang des Marktes glaubte, gehandelt wurde, jedoch wurde in Jungvieh ziemlich, aber zu hohen Preisen eingekauft; sehr saubere Tiere wurden besonders gut bezahlt. Für halbjährige Kälber 105—120 Mk., trächtige Kälbinnen bis zu 360 Mk. Schöne Tiere waren besonders gesucht.

* **Hilf, 20. Juni.** (Wollmarkt.) Nach Verständigung der Käufer und Verkäufer über den Abschlag der Wolle war das Geschäft heute mit etwa 10 bis 15% Abschlag sehr lebhaft.

Verantwortlicher Redakteur: B. Riefer, Altensteig.

Sommerstoffe & Halbtuche für Männer u. Knaben garant. solid u. waschhäft à 62 Pf. pr. M. bis 3.75 verbenden direkt jedes beliebige Quantum Surfin-Fabrik-Depot Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Muster-Auswahl umgehend franko.

Gegen den Biss giftiger Schlangen scheint sich der bereits früher an dieser Stelle erwähnte Anker-Pain-Expeller ebenfalls bewährt zu haben. Wir lesen nämlich in Nr. 39 der „Jagd-Zeitung“ folgende Mitteilung: „Pain-Expeller soll die Wirkung des Bisses giftiger Schlangen beseitigen. Ein wahrheitsliebender Mann erzählte kürzlich, daß ein Hütchen von einer Viper gebissen worden und daß er jenem in Ermangelung eines Arztes und anderer Medikamente die schon stark angeschwollene Wunde mit dem in jeder Apotheke zu findenden Pain-Expeller bezogen habe. Nach kurzer Zeit legte sich die Geschwulst und es traten später auch keine schlimmen Folgen ein.“

Wie den Lesern bereits bekannt sein wird, ist der Anker-Pain-Expeller namentlich als Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen u. s. w. mit oft überraschend günstigen Erfolgen angewendet und eine weitere gute Seite dieses Hausmittels ist sein billiger Preis: 50 Pf. die Flasche.

bisweilen für die Schwächen anderer ein tabelndes Wort, weil sie es verstand, die Schwächen zu bestegen, forderte sie auch den Begierden des Menschen gegenüber das höchste Maß der Selbstbeherrschung und konnte auch ihre gerade Natur jeden krummen Weg, der zu selbstsüchtigen Zielen führen sollte, etwas schroff verdammen, so vermochte sie auf der anderen Seite jeder mannhaften That, jeder Entsaugung aus edlen Motiven ihre Anerkennung zu zollen. Und dieses herrliche Mädchen wird mein Weib, wird mein für immer, für ewig!

Der Kommerzienrat hatte sich während dieser begeisterten Charakterisierung von seiner Ueberraschung ein wenig erholt. Diese Ueberraschung von dem günstigen Resultate der Bewerbung war eine um so größere gewesen, als noch vor wenig Augenblicken durch die vernichtenden Reden der Gräfin Shead jede Hoffnung auf einen solchen Ausgang in ihm zerstört worden war. Er hütete sich aber wohl, den Grund seiner Ueberraschung und der dadurch hervorgerufenen größeren Freude zu nennen. Heinrich brauchte nicht zu wissen, was für ein Gespräch er mit der Tante seiner Verlobten gehabt und ebenso wenig vorläufig, daß er zu seinem Heile mit deren Vater hinter seinem Rücken besondere Abmachungen getroffen. Sein Neffe war eine ebenso gerade Natur, wie er es von der Komtesse behauptet hatte und hatte ebenfalls alle krummen Wege, er würde, wenn er von diesen erführe, ihm vielleicht die bittersten Vorwürfe machen. Möchte nun die junge Gräfin aus Liebe ihr Jawort gegeben, oder der Vater sich angesichts der Gefahr eines besseren besonnen und durch ein Bekenntnis seiner Lage die Tochter beeinflusst haben, das Resultat war dasselbe und der alten Gräfin dürfte es doch wohl schwer fallen, an dem einmal gegebenen Worte hinterher noch etwas zu ändern.

Der Kommerzienrat erhob sich mit einem freudestrahlenden Gesicht und reichte dem Neffen die Hand. In herzlichsten Ausdrücken gratulierte

er ihm zu seiner Verlobung und wünschte ihm alles Glück für die Zukunft.

„Graf Waldsee hat an mich geschrieben, nicht Isabella selbst“, sagte Heinrich. „Es ist mir dies insofern sehr angenehm, als ich aus dem Briefe ersehe, wie sehr ich auch dem Vater meiner Braut als Schwiegersohn willkommen bin. Eins ist mir weniger angenehm, ich kann nicht sogleich in die Arme der Geliebten eilen. Der Graf bittet mich, meine Ungeduld noch eine kurze Zeit zu zügeln und erst den Ruf, zu kommen, von Dorenberg aus zu erwarten, wohin seine Tochter nach einigen Tagen übersiedeln werde, um daselbst bis zur Vermählung zu verbleiben. Dann schreibt er mir, ich möchte den Wunsch Isabellas, die Verlobung vor aller Welt geheim zu halten und erst nach der Hochzeit unsere Vereinigung zu publizieren, gütigst respektieren. Dieser Wunsch, der wie eine Laune erscheinen könnte, wäre aber doch durch die Verhältnisse begründet. Ich wisse ja sehr wohl, wie eine Verlobung einer Adelligen mit einem Bürgerlichen in den aristokratischen Kreisen angesehen würde, und es sei voranzusehen, daß vieles geschehen würde, um dieselbe wieder aufzuheben. Seine Tochter aber möchte gern solche unerquidlichen Kämpfe, wenn möglich, gänzlich vermeiden und es wäre ihr peinlich, das, was sie für recht erkannt, gegen die Ansicht anderer, daß es unrecht sei, verteidigen zu müssen.“

„Das ist aber fatal“, sagte der Kommerzienrat, „ich hätte so gern dem einen und anderen, namentlich heute abend im Klub, dies herrliche Ereignis unter dem Siegel der Verschwiegenheit anvertraut.“

„Das darf nicht geschehen! Der Graf bittet mich und auch dich, Onkel, ausdrücklich, namentlich, wie er und Isabella es ebenfalls wären, den Domestiken gegenüber vorsichtig zu sein, da durch diese die Geheimnisse des Hauses am leichtesten verlegt würden.“

(Fortsetzung folgt.)

Walddorf. Nachricht an Erbschafts- Gläubiger.

In der Nachlasssache der verst. **Marie Katharine, geb. Broß,** gewes. Ehefrau des **Paul Kiefer,** Zieglers in Walddorf, besteht nach dem — auf Grund der Ergebnisse des Gläubigeraufrufs vom 30. Mai d. J. festgestellten Inventar das Aktivvermögen in:

a) Liegenschaft	3110 M — S
b) Fahrnis, abzüglich der Kompetenz des Wittwers	240 M 75 S
c) Forderungen	153 M 56 S
	3504 M 31 S

Darauf haften Schulden:

a) versicherte	1606 M 39 S
b) unversicherte	2129 M 04 S
	3735 M 43 S

somit Ueberschuldung 231 M 12 S
Die Erbschaft ist theils ausgeschlagen, theils mit der Rechtswohlthat des Inventars angetreten.

Von dieser Sachlage werden die Gläubiger mit dem Anfügen in Kenntniss gesetzt, daß, wenn sie nicht binnen **zwei Wochen**

Konkursöffnung beantragen, die Aktivmasse veräußert und der Erlös nach den außerhalb des Konkurses geltenden Grundsätzen zur Verteilung gebracht wird.

Den 21. Juni 1890.

A. Amtsnotariat Altensteig.
Hf. Lindörfer.

Breitenberg,
Oberamts Calw.

Veraffordierung von Bauarbeiten.

Die Arbeiten beim Umbau der Abritte des Schul- und Rathhauses zu Breitenberg werden im Wege schriftlicher Submission vergeben. Es betragen die

Maurerarbeit	420 M
Sementarbeit	427 M
Zimmerarbeit	195 M
Asphaltwarenlieferung	75 M
Falzziegellieferung	78 M
Gipsarbeit	148 M
Schreinerarbeit	135 M
Glasarbeit	43 M
Schlosserarbeit	100 M
Schmiedarbeit	36 M
Flaschnerarbeit	97 M
Anstricharbeit	52 M

Plan, Ueberschlag, sowie Aktords- und Terminbestimmungen liegen auf dem Rathause in Breitenberg zur Einsicht auf, woselbst auch die bezüglichen Offerte bis

Freitag, den 27. Juni 1890,
mittags 1 Uhr,

portofrei eingereicht, bezw. abgegeben werden wollen.

Den 18. Juni 1890.

Schultheißenamt.
Kübler.

Pfalzgrafenweiler.

Verwandte, Freunde und Bekannte laden wir zu unserer

Nachhochzeit,

welche

Sonntag den 29 Juni

im Gasthaus zum „Waldhorn“ in Pfalzgrafenweiler stattfinden wird, freundlich ein.

Den 22. Juni 1890.

Friedrich Scholder, Bäcker,
Philippine, geb. Brockhammer.

Altensteig.

Mein Lager in

Strohütten

ist auch für diese Saison wieder mit den neuesten Fassonen in großer Auswahl sortiert und empfehle solches unter Zusicherung billigster Preise geneigter Abnahme.

C. W. Lutz.

Revier Altensteig. Nadelholz-Stamm- holz-Berkauf

am Samstag den 28. Juni, vormittags 11 Uhr, in der „Traube“ zu Altensteig: Scheidholz aus sämtlichen Gaten: 1414 Stück Laugholz, 302 Stück Sägholz mit zusammen 1257 Fm.

Altensteig.
Geld auszuleihen.
1800 bis 2200
Mark

liegen sofort gegen gesetzliche Sicherheit zum ausleihen parat. Bei wem, sagt die Expedition d. Bl.

Altensteig.

**Wassergüsse aus Gußeisen,
Kamingestelle „ „
Dachfenster „ „**

empfehl

W. Beerli.

Altensteig.

Wohnungs-Veränderung.

Mache die ergebene Anzeige, daß ich nunmehr in der Maier'schen Kunstmühle wohne.

Frachtaufträge wollen gef. täglich von abends 5 bis 7 Uhr mir persönlich beim Kaufhaus übergeben werden. In der übrigen Zeit nimmt für mich Gerber Welker Briefe und Commissionen entgegen.

Achtungsvoll
Frachtfuhrmann **Welker.**

Das in ungefähre zwanzigtausend Riederlagen verkaufte und überall als bestes Mittel gegen alle Insecten anerkannte



ist
wieder billiger
geworden.

Die echten Flaschen sind mit dem Namen **J. Zacherl** versehen und kosten von nun ab: 30 Pfg., 60 Pfg., 1 Mk. und 2 Mk.

Diese ausgewählte Specialität vernichtet mit überraschender Kraft und Schnelligkeit alles Ungeziefer in Wohnungen, Küchen und Hotels, in Wäldern und Kleibern, sowie auf unseren Hausstieren, in Ställen, auf Pflanzen in Glashäusern und Gärten. Was in so fern Papier ausgezogen wird, ist niemals eine „Zacherl-Specialität“!

In Altensteig bei Herrn **Christian Burghard,**
" **Ragold** " " **Heinrich Gauß.**
Haupt-Depot: **J. Zacherl, Wien.**

Altensteig.

Sensen la. unter Garantie

„ (Auswurf) à Mk. 1. —

Werkzeuge unter Garantie

„ Mailänder & Bregenzer

empfehl

W. Beerli.